

Hamburg, 19. Oktober 2025

Michelgruß zum 18. Sonntag nach Trinitatis und zum Tag des Evangelisten Lukas

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem ersten Brief des Johannes grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebe.“ (1. Johannes 4, 21).

Mit unseren Gedanken und Gebeten sind wir besonders bei den Menschen, die von Krieg, Gewalt und Hunger betroffen sind – in Israel und Gaza, in der Ukraine und an so vielen Orten unserer Welt.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakonin Frickmann für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastorin Corinna Senf

Psalmgebet:

Öffne mir die Augen, dass ich sehe die Wunder an deinem Gesetz.

Psalm 119, 18

Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen
noch tritt auf den Weg der Sünder
noch sitzt, wo die Spötter sitzen,

sondern hat Lust am Gesetz des HERRN
und sinnt über seinem Gesetz Tag und Nacht!

Der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen,
der seine Frucht bringt zu seiner Zeit,

und seine Blätter verwelken nicht.
Und was er macht, das gerät wohl.

Psalm 1, 1-3

Öffne mir die Augen, dass ich sehe die Wunder an deinem Gesetz.

Psalm 119, 18

Lied: EG 414, 1-3

Predigttext:

2. Timotheus 4, 5-17

5 Du aber sei nüchtern in allen Dingen, leide willig, tu das Werk eines Predigers des Evangeliums, erfülle redlich deinen Dienst. 6 Denn ich werde schon geopfert, und die Zeit meines Hinscheidens ist gekommen. 7 Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; 8 hinfort liegt für mich bereit die Krone der Gerechtigkeit, die mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tag geben wird, nicht aber mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben. 9 Beeile dich, bald zu mir zu kommen. 10 Denn Demas hat mich verlassen und diese Welt lieb gewonnen und ist nach Thessalonich gezogen, Kreszens nach Galatien, Titus nach Dalmatien. 11 Lukas ist allein bei mir. Markus nimm zu dir und bringe ihn mit dir; denn er ist mir nützlich zum Dienst. 12 Tychikus habe ich nach Ephesus gesandt. 13 Den Mantel, den ich in Troas ließ bei Karpus, bringe mit, wenn du kommst, und die Bücher, besonders die Pergamente. 14 Alexander, der Schmied, hat mir viel Böses angetan; der Herr wird ihm vergelten nach seinen Werken. 15 Vor dem hüte du dich auch; denn er hat sich unsern Worten sehr widersetzt. 16 Bei meinem ersten Verhör stand mir niemand bei, sondern sie verließen mich alle. Es sei ihnen nicht zugerechnet. 17 Der Herr aber stand mir bei und stärkte mich, damit durch mich die Botschaft ausgebreitet würde und alle Heiden sie hörten, so wurde ich erlöst aus dem Rachen des Löwen.

Lukas 10, 1-9

1 Danach setzte der Herr zweiundsiebzig andere ein und sandte sie je zwei und zwei vor sich her in alle Städte und Orte, wohin er gehen wollte, 2 und sprach zu ihnen: Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber sind wenige. Darum bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter aussende in seine Ernte. 3 Geht hin; siehe, ich sende euch wie Lämmer mitten unter die Wölfe. 4 Tragt keinen Geldbeutel bei euch, keine Tasche, keine Schuhe, und grüßt niemanden auf der Straße. 5 Wenn ihr in ein Haus kommt, sprecht zuerst: Friede sei diesem Hause! 6 Und wenn dort ein Kind des

Friedens ist, so wird euer Friede auf ihm ruhen; wenn aber nicht, so wird sich euer Friede wieder zu euch wenden. 7 In demselben Haus aber bleibt, esst und trinkt, was man euch gibt; denn ein Arbeiter ist seines Lohnes wert. Ihr sollt nicht von einem Haus zum andern gehen. 8 Und wenn ihr in eine Stadt kommt und sie euch aufnehmen, dann esst, was euch vorgesetzt wird, 9 und heilt die Kranken, die dort sind, und sagt ihnen: Das Reich Gottes ist nahe zu euch gekommen.

Predigt von Rt Revd Dr. Jonathan Gibbs Bischof von Rochester:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Guten Morgen. Es ist mir eine große Freude und Ehre, heute hier in der Hauptkirche St. Michaelis, im Rahmen der Tagung der Meißener Kommission in Hamburg, predigen zu dürfen.

Ich möchte heute Morgen mit einer Frage beginnen – einer Frage, die für mich persönlich relevant ist und zugleich unsere beiden Kirchen betrifft, während wir nach immer engerer Zusammenarbeit streben. Die Frage lautet: *Wozu sind eigentlich Bischöfe da?* Lassen Sie mich das nochmal wiederholen: *Wozu sind eigentlich Bischöfe da?*

Für mich ist das eine sehr persönliche Frage, da ich gestern vor elf Jahren, am Fest des heiligen Evangelisten Lukas, zum Bischof geweiht wurde. Es ist aber auch eine Frage für unsere beiden Kirchen, denn die Frage nach der Bedeutung und der Rolle des Bischofsamtes ist eine der Fragen, die zwischen uns noch nicht *vollständig* geklärt ist. Und schließlich ist es auch eine Frage für unsere Kirchen im weiteren kulturellen und sozialen Kontext Westeuropas heute: *Welche Rolle spielen Bischöfe in dieser Gesellschaft?*

Nach vielen Jahren des Studiums und Nachdenkens über diese Frage meine ich, dass sich die Antwort in einem einzigen Satz zusammenfassen lässt – einem Satz, der vieles umfasst und uns direkt zum Kern der Frage, „*Wozu sind Bischöfe da?*“, führt. Und dieser Satz lautet: Die Aufgabe der Bischöfe – die *Hauptaufgabe*, zu der wir berufen sind – besteht darin, *den Glauben weiterzugeben*. Lassen Sie mich dies noch einmal wiederholen: Die Hauptaufgabe der Bischöfe besteht darin, *den Glauben weiterzugeben*. Mir scheint, dass in diesem Satz fast alles enthalten ist, was für die Aufgabe der Bischöfe von Bedeutung ist, und dass er uns daher helfen kann, über *unsere* Aufgabe in der heutigen Welt und über unsere Beziehungen zueinander als Kirchen nachzudenken. Lassen Sie uns diesen Gedanken etwas genauer untersuchen. Die Aufgabe der Bischöfe besteht darin, den Glauben auf folgende Weise weiterzugeben:

- indem wir den Glauben der Welt verkünden, als Evangelisten und Propheten.
- indem wir den Glauben in der Kirche lehren – indem wir den Glauben, den wir empfangen haben, bewahren und ihn für jede neue Generation und in jedem neuen Kontext auslegen.
- indem wir andere dazu berufen und ausrüsten, an dieser Aufgabe teilzuhaben, jetzt und in der Zukunft.

Genau das sehen wir auch in unseren heutigen Lesungen:

Paulus vermittelt seinen Dienst an Timotheus, den er im Glauben genährt und ausgerüstet hat, das Werk des Evangeliums weiterzuführen. Während Jesus die Zwölf – und hier im Lukasevangelium die Zweiundsiebzig – beruft und beauftragt, sein Werk auszuweiten und fortzusetzen, indem sie das Reich Gottes verkünden, und die Menschen einladen, an seinem Leben und seinen Segnungen teilzuhaben.

Das ist auch die Aufgabe der Bischöfe, die berufen sind, das Leben der Kirche sowohl zeitlich, also über die Generationen hinweg, als auch räumlich, an allen Orten und in allen Nationen der Welt, zu leiten und zu „übersehen“. Dies ist meiner Ansicht nach die Grundlage, auf der wir über die *Vereinbarkeit* des Dienstes in unseren beiden Kirchen nachdenken sollten: Tragen unsere unterschiedlichen Formen kirchlicher Ordnung dazu bei, dass der Glaube weitergegeben wird? Denn letztlich ist das der eigentliche Sinn der apostolischen Sukzession: dafür zu sorgen, dass der christliche Glaube in jeder Generation und an jedem Ort *verkündet, gehört und empfangen* wird, in *unseren* Ländern, und auf dem gesamten europäischen Kontinent, in *unserer* gesamten Generation.

Damit komme ich zu einem dritten Thema, über das ich in den letzten Monaten nachgedacht habe, jenseits der Frage, was das *Episkopat* für mich persönlich oder für die Beziehungen zwischen unseren beiden Kirchen bedeutet. Es geht um die weiterführende Frage: *Wozu sind Bischöfe da?* Was ist ihre Aufgabe im Kontext der westeuropäischen Kultur und Gesellschaft im zweiten Viertel des 21. Jahrhunderts?

Wir alle sind tief besorgt über so vieles, was in unserer Welt geschieht:

- die Klimakrise und ihre Folgen;
- die Kriege im Nahen Osten und in der Ukraine – und die oft vergessenen Konflikte etwa im Sudan oder in der Demokratischen Republik Kongo;
- die Sorgen angesichts von Migration und des Aufstiegs des politischen Extremismus in Europa;
- die Macht der sozialen Medien und die Korruption des politischen Diskurses
- der rasante Fortschritt der Künstlichen Intelligenz und die Gefahr von Manipulation und Desinformation – mit all den Bedrohungen für das gesellschaftliche und demokratische Zusammenleben.

Jede und jeder von uns könnte diese Liste noch fortsetzen.

In diesem außergewöhnlichen Kontext, in dem wir uns befinden stellt sich also erneut die Frage: *Wozu sind die Bischöfe da?* Was ist die Aufgabe derer, die in unseren Kirchen Aufsicht und Leitung ausüben – ob wir sie nun Bischöfe nennen oder nicht? Die Antwort, so meine ich, bleibt dieselbe;

Die Aufgabe der Bischöfe ist, den Glauben weiterzugeben:

- wir sollen das Evangelium von Jesus Christus verkünden – die gute Nachricht und die Hoffnung, die er uns schenkt, persönlich und gemeinsam.
- wir sollen prophetisch in unsere Kultur und Gesellschaft hineinsprechen, nicht als zweitklassige Politiker, sondern als diejenigen, die beauftragt wurden, der Welt eine alternative Lebensweise anzubieten – eine, die auf Hoffnung gründet – in Jesus Christus – und nicht auf Angst.

Die Aufgabe der Bischöfe besteht darin, den Glauben zu lehren – als Gegenentwurf zu einer Kultur der Angst, die das Fremde und den Anderen fürchtet, und ebenso als Gegenentwurf zu dem radikalen, letztlich nihilistischen Libertarismus, der seit den 1960er Jahren Westeuropa geprägt hat und nun in sich zusammenfällt, weil die Menschen wieder nach Sinn, Ordnung und Ziel suchen – anstelle des Chaos.

Dies ist daher für uns zugleich eine Zeit der Chance und eine Zeit der Gefahr. Die Geschichte unseres Kontinents lehrt uns, dass das Vakuum von Chaos und Unsicherheit sehr schnell von machtvollen, politischen Kräften gefüllt werden kann. Wir haben es in den 1930er Jahren gesehen, und vielleicht erleben wir es erneut; angeheizt durch die sozialen Medien, in Europa, den Vereinigten Staaten, und anderswo.

Gerade in diesem Kontext ist es die Aufgabe der Bischöfe - diejenigen, die berufen sind, den Glauben zu verkünden und in Aufsicht und Leitung Verantwortung zu tragen – prophetisch von der Hoffnung zu sprechen, die uns in Christus gegeben ist, sowie vom „Hereinbrechen“ und „Nahekommen“ des Reiches Gottes. Sie sollen Zeugnis geben von einer anderen Lebensweise, die die Menschheit von ihrem selbstzerstörerischen Kurs abbringt und sie zurückführt vom Rand des Abgrunds – politisch, gesellschaftlich und ökologisch.

Natürlich können Bischöfe das nicht alleine tun. Diese Aufgabe liegt beim ganzen Volk Gottes, beim ganzen Leib Christi – bei der gesamten Kirche Christi, also bei alle, die gerufen und berufen sind. Und unsere Aufgabe bleibt dieselbe, wie sie immer war: den Glauben zu verkünden und zu lehren und andere zu berufen und zu beauftragen, an dieser Arbeit teilzunehmen. Da hat Jesus getan, und diesen Auftrag hat er den Aposteln übergeben. Genau das sehen wir auch bei Paulus, der Timotheus – sein „Kind im Glauben“ – ganz persönlich in diese Sendung hineinführt.

Wenn unsere Botschaft gehört werden soll, müssen wir bereit sein, unsere Unsicherheiten loszulassen und unsere kleinen Rivalitäten zu überwinden, besonders die Frage, ob *nur* unsere eigene Form von Amt und Leitung in Gottes Augen gültig sei. Denn je mehr wir gespalten sind, desto schwächer wird unsere Stimme gehört.

In den letzten Generationen – und das geschieht noch immer – hat Gott unsere Kirchen in Westeuropa in gewisser Weise auf die Knie gebracht: viele Menschen sind gegangen und haben sich abgewandt, enttäuscht von unseren Versäumnissen und verführt vom Glanz des Materialismus. Es ist verlockend, der Welt hinterherzulaufen und sich ihrer Kultur anzupassen, in der Hoffnung, so Menschen zurückzugewinnen. Aber die Erfahrung zeigt: das funktioniert nicht. Eine solche Strategie führt letztlich dazu, dass wir am Ende nichts Eigenes und Authentisches mehr zu bieten haben.

Liebe Schwestern und Brüder, wenn wir über die Frage nachdenken, *wozu* Bischöfe da sind, dann, so meine ich, hat sich die Antwort wirklich nicht geändert. Und im Grunde gilt sie für uns *alle*, gleich welcher Tradition oder Herkunft. Ob wir sie nun Bischöfe nennen oder etwas anderes: diejenigen, die in unseren Kirchen Aufsicht und Leitung tragen, haben eine zentrale Aufgabe - *den Glauben in unserer Generation weiterzugeben:*

- indem wir den Glauben der Welt verkünden
- indem wir die Gläubigen den Glauben lehren und
- indem wir andere berufen, ausrüsten und beauftragen, diese Aufgabe für die nächste Generation zu übernehmen.

Wir leben in einer Zeit großer Herausforderungen und zugleich großer Chancen. Möge Gott uns den Mut schenken, uns den Herausforderungen zu stellen und die Chance zu ergreifen.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Fürbitten:

Guter Gott, durch deine Weisungen führst du uns auf den Weg der Liebe zu dir, zu unseren Nächsten und zu uns selbst.

Du hast Worte des ewigen Lebens, die immer wieder neu in unserer Welt gehört und gesagt werden mögen. Wir bitten dich, dass dein Evangelium weiter um die Welt geht und die Herzen der Menschen verändert, so dass es Hoffnung, Mut und Orientierung bringt in einer Welt, die in Not ist. Wir rufen zu dir:

Herr, erbarme dich.

Wir sind dankbar für die Gemeinschaft der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Kirche von England, die in vielen Partnerschaften zwischen den Kirchen gelebt wird. Gerade in unserer Zeit mit zunehmender Unsicherheit, und wachsendem Nationalismus in Europa bitten wir dich, dass du unsere Kirchen zur Zusammenarbeit im Einsatz für das Evangelium und gegen Hass und Spaltungen verbindest und, dass du uns Wege zeigst, zur vollen und sichtbaren Einheit unserer Kirchen zu finden. Wir rufen zu dir:

Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich für alle Menschen, denen der Friede genommen wurde. Steh du allen bei, die täglich unter Kriegsbedingungen leben und deren Angehörige durch Terroranschläge und extremistische Gewalt getötet wurden. Lass sie nicht verbittern, lass nicht zu, dass Hass zu ihrem Ratgeber wird. Wir bitten dich, lass in ihnen reifen, was nur du schenken kannst: Liebe und Mut zu vergeben. Wir rufen zu dir:

Herr, erbarme dich.

Wir befehlen Dir unsere Täuflinge an. Lass du sie wachsen im Glauben, in der Liebe und in der Hoffnung. Wir denken an unsere Liebenden, die wir unter deinen Segen gestellt haben. Erhalte Sie in deiner Liebe und in der Treue zueinander. Wir bringen Dir unsere Verstorbenen und alle, die um sie trauern. Schenke du Kraft und Trost, sei du heilsam gegenwärtig, wenn der Schmerz und die Trauer schwer wiegen. Wir rufen zu dir:

Herr, erbarme dich.

Gott, du bist die Liebe. Lass uns in deiner Liebe bleiben, erfülle uns mit deinem Heiligen Geist, damit Friede, Gerechtigkeit und Freude diese Welt verwandeln. Dir Ehre in Ewigkeit.

Amen

Michel-Segen Oktober 2025:

Gottes Segen für dich

Wenn es stürmt und dunkel ist – in dir und um dich herum

Dann möge Gottes Segen dich erfreuen

In den bunten Blättern der Bäume

In den glänzenden Kastanien auf den Wegen

In dem Licht, dass aus den Fenstern scheint

Gott – Vater, Sohn und Heiliger Geist – ist da und begleitet dich

Heute, morgen und alle Tage.

Amen